



10. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Bahn- und Sdergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Bahn-, Dill- und benachbarten Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 122.

Siegeler Bahn-Zeitung.

Siegen, Mittwoch, 17. October

1894.

* Ueber die Ergänzungsteuer.

wie solche bekanntlich im nächsten Jahre zur Einführung gelangt, läßt sich die R. Z. zum Eingang eines länger n. Artikels folgendermaßen vernehmen:

„Den Ergänzungsteuer-Commissionen fällt, beginnend mit diesem Monat, in der Veranlagung der Vermögenssteuer oder, wie die amtliche Bezeichnung heißt, der Ergänzungsteuer eine neue und wenig erschlüssliche Arbeit zu. Die Ergänzungsteuer-Veranlagung erfolgt für einen Zeitraum von drei Steuerjahren, zum ersten Mal jedoch für die Zeit vom ersten April 1895 bis 31. März 1896; sie soll einen Betrag von 35 Millionen aufbringen, den man, anfangend mit der Besteuerung eines steuerbaren Vermögens von 6000 M., durch einen Satz vor einem halben vom Tausend, also 3 M. Abgab; bei einem Vermögen von 6000 M., 20 M. bei einem Vermögen von 40000 M. u. s. w. zu erreichen hofft. Als steuerbares Vermögen gilt das gelammte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden. Aber als steuerbares Vermögen im Sinne dieses Gesetzes gelten nicht: Mobil-, Haus- und andere bewegliche und körperliche Sachen, insofern dieselben nicht als Zubehör eines Grundstückes oder als Bestandteil eines Anlage- und Betriebscapitals anzusehen sind. Bei Berechnung des Vermögens sollen Landwirthe, Gewerbetreibende, welche regelmäßig jährliche Abschlässe machen, den Vermögensstand vom letzten Abschluß zu Grunde legen. Grundstücke und Wohngebäude sollen angesetzt werden nach dem „gemeinen Werth“, ein Ausdruck aus dem Landrecht, der dahin zu deuten sein dürfte, daß der Werth nach dem Betrag capitalisirt wird. Wertpapiere sind, wenn sie in Deutschland einen Börsencurs haben, nach diesem, im Uebrigen nach ihrem Verkaufswerte zu veranschlagen. Mit diesen allgemeinen, durch das Gesetz bestimmten Grundsätzen und unter Zugrundelegung der den Commissionen vorliegende Einkommensteuer-Declarationen und der Befanntschaft der Commissionenmitglieder mit den einzelnen Gesetzen, dürfte es nicht so schwer fallen, eine ungefähre Vermögensschätzung für jeden einzelnen vorzunehmen, bei der auch verhältnismäßig größere Irrthümer nach oben oder nach unten bei der Größingfügigkeit des Steuerbetrages weder für den einzelnen noch für den Fiskus sehr ins Gewicht fallen dürften. Solche Irrthümer wären im Wege der Beschwerde des Gesetzten durch Erfahrungen in den folgenden Veranlagungsjahren wohl zu beseitigen.“

Tagesnachrichten.

Berlin, 15. Oct. Der Großherzog von Baden wird morgen Abend, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am Mittwoch Abend hier in Wiltpark eintreffen und im Neues Palais Wohnung nehmen. Ebenfalls treffen morgen Abend ein und werden im Stadtschloß zu Potsdam abfahren der Fürst zu Lippe, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, der Großherzog von Oldenburg, der Fürst Reuß a. L., der Erbprinz Reuß j. L. und der Fürst zu Waldau und Pyrmont. Am Mittwoch trifft der König von Serbien in Potsdam ein.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle von Marie Fiedern.

(Fortsetzung.)

Merkwürdig! Seitdem Waldheim die Damen mit seinem muldigen Rücken bekannt gemacht, flohte die Unterhaltung am Theelisch immer wieder. Besonders die Doktorin, in deren Mienen der Ausdruck einer gewissen Schadenfreude zu lesen war, zeigte sich schweigend, als hätte sie mit geheimen Gedanken zu schaffen. Und doch hatte Graf Oskar mit der Frau von Hause über Steaks und alte Socken zu sprechen begonnen und vollzählige Fragen bürstet, die Frau Stern sonst mit Vorliebe erwiderte. Erst als der Graf von einem wichtigen Grunde erzählte, den Arbeiter beim Abbruch einer Ruine auf Waldheim gemacht, verrieth die Doktorin ihr Interesse, und Lucie that einige Fragen, die den Gast veranlaßten, von den Veränderungen zu sprechen, die er auf seinem Gute in Angriff genommen.

Er berichtete, daß er auch das Schloß von Grund auf habe renoviren lassen, da die Ausstattung desselben in keiner Weise den Ansprüchen genügte, die man jetzt an einen Herrenhof mache. Aufmerksam lauschte Lucie der genauen Beschreibung, welche Waldheim von den Verschönerungen machte, die er für das Innere seiner stolzen Behausung erdacht und in Ausführung gebracht habe. Unwillkürlich kam es ihm dabei über die Lippen: „Ich kann mir so viel Pracht und Glanz gar nicht vorstellen! Aber ich möchte glauben, daß derartig kostbar geschmückte Räume keine rechte Behaglichkeit geben können.“

„Was für ein närrisches kleines Ding du bist,“ meinte die Mutter, ärgerlich über die Aeußerung ihres Kindes. Oskar von Waldheim aber folgte dem Impulse des Augenblicks, und Luciens Gänbe löffelnd, sagte er lebhaft: „Das ist ein Vorurtheil, meine liebe kleine Freundin! Und Sie werden das selbst erkennen, sobald Sie sich einmal auf Waldheim umgeschaut haben. Ich hatte mir schon vorgenommen, die Damen zu bitten, einmal zu mir herüberzukommen und einen Tag auf dem Schloße zu verleben. Heute nun wage ich dieser Einladung Worte zu geben. Gerade jetzt sind die Tage noch so schön, daß Sie auch den Waldheimer Garten und meinen altbewährten Park durchwandern können.“

— Was meinen Sie also, meine Damen, wenn ich Ihnen vor-

Berlin, 15. Oct. Es verlautet, daß die Verhandlungen des Staatsministeriums in der Samstags-Sitzung sich heftig gefaltet hätten. Während der Beratungen kämpften zwei Strömungen miteinander, von denen die eine für schärfere, die andere für mildere Fassung der Vorlage zur Bekämpfung der Unkurz-Strabungen war. Caprivi vertrat die mildere Auffassung. Eine grundsätzliche Eingung ist noch nicht erzielt worden. — Major Leutwein telegraphirt aus Südwestafrika vom 14. Septbr., daß Hendrik Witboi, nachdem er wiederholt geschlagen wurde, sich der deutschen Schutzherrschaft bedingungslos unterworfen habe. — Der Director der Oberfeuerwerksschule, Major Frhr. v. Stetten, ist wie die „Tägl. N.“ vor angeblich unrichtiger Seite erfährt, seit einigen Tagen beurlaubt. Das Blatt schreibt weiter: Wie verlautet, werden von den verhafteten Schülern nur wenige — man spricht von 2 bis 3 — entlassen werden. Nach dem, was bisher bekannt geworden ist, dürfte es sich bestätigen, daß die Leitung der Lehranstalt einen großen Theil der Schuld an den Vorfällen trägt.

— **Berlin, 15. Oct.** Die „Köln. Zeitung“ bringt einen Aufsatz über die Ergänzungsteuer, mit deren Veranlagung sich die Steuercommissionen Preußens für die nächsten Monate zu beschäftigen haben. Nach dem Gesetz soll die Veranlagung nach einer Schätzung des Vermögens durch die Commissionen geschehen. Die Ergänzungsvorlage hatte die Declaration, wie beim Einkommensteuergesetz v. 1891, wurde aber mit dieser Forderung fast einstimmig, sowohl im Reichshaus, als im Abgeordnetenhaus abgelehnt. Im Gesetz blieb allein die Bestimmung, daß der Steuerpflichtige berechtigt sein solle, sein steuerpflichtiges Vermögen anzugeben oder thatsächliche Mittheilungen über dasselbe zu machen, gewissermaßen als Vorbeugung für befürchtete zu hohe Einschätzung bei Nichtnennung von Schulden etc. seitens der Schätzungscommission. Die „Köln. Zeitung“ theilt nun mit, daß bei der Regierung die Absicht bestehe, jedem Gesetzten einen auf das eingehende über die verschiedenen Vermögensgegenstände ausgearbeiteten Fragebogen zum Ausfüllen zuzufügen. Die „Köln. Zeitung“ macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Regierung dazu nicht als unzureichend nach dem Wortlaut des Gesetzes angesehen werden könne, ob er sie müsse gleichzeitig ein Begleitschreiben ergehen lassen, das Inbalt, daß niemand zur Beantwortung der Fragen, also zur Ausfüllung des Fragebogens, verpflichtet sei. Dieses Begleitschreiben sei um so mehr erforderlich, als das Ergänzungsteuergesetz eine als unrichtig befundene Vermögensangabe unter Strafe stelle.

Potsdam, 16. Oct. Der Kärntner Leist wurde von der Anklage, durch sein Verhalten die Empörung in Kamerun herbeigeführt zu haben, freigesprochen, dagegen wegen Uebervorteilung seiner amtlichen Befugnisse und wegen unfittlicher Handlungen des Dienstes hies für schuldig erklärt und zur Verurteilung in ein anderes Amt mit Verminderung des Einkommens um ein Fünftel verurtheilt.

Gronberg, 14. Oct. Der Kaiser ist heute früh 8 Uhr 35 Min. hier angekommen, von der Kaiserin Friedrich empfangen worden und hat sich dir et nach Schloß Friedrichshof begeben. Das Wetter ist reinerisch.

schlage, am nächsten Sonntag herüberzukommen. Heute haben wir Montag am Donnerstag fahre ich wieder nach Waldheim zurück und habe somit Zeit, meine werthgeschätzte Absentantion von Ihrem lieben Besuch in Kenntnis zu setzen. Natürlich schick ich Ihnen am Sonntag früh einen Wagen, der Sie auch Abends wieder nach der Stadt zurückbringt.“

Unwillkürlich trafen sich bei den Worten des jungen Mannes — die mit wirklichem Gekitzel gesprochen worden — die Blicke der beiden Damen. Es lag ungewissheit wenigstens in den Augen der Mutter der Ausdruck des Triumphs, dann aber erwiderte die Doktorin, wenn auch mit einigem Zögern, denn sie mußte überlegen, ob es klug sei, zu sprechen, wie sie es im Begriff war: „Meine Lucie hat in ihrem Leben noch so wenig Schönes gesehen, daß ich es für meine Pflicht halte, Ihre freundliche Einladung anzunehmen.“

„Dank — tausend Dank, verehrte Frau!“ rief der Graf. Lucie aber sprang von ihrem Stuhl in die Höhe, und zu der Doktorin eilend, sagte sie dem n. Hand. „O, wie ich mich auf diesen Ausflug freue!“ flüsterte sie.

Als Graf Oskar an diesem Abend die beiden einsamen Frauen verlassen hatte, fanden sich Mutter und Tochter einen Augenblick schweigend gegenüber. Dann legte die Doktorin mit theatralischer Gestic ihre Arme um den Hals des lieblichen Mädchens und rief pathetisch: „Jetzt — jetzt darf ich Dir gratuliren, mein Liebling, denn nun ist die Grafenkrone Deinem Haupte sicher! Aber ich ohnte es längst, daß Du zu solcher Vornehmheit geboren seiest, und lasse ich über Deinen Vater, wenn er die Vermuthung ausspricht, daß —“

„Dah,“ wiederholte das junge Mädchen und setzte fragend hinzu, „daß Lisa von Steinbock für den Grafen bestimmt sei?“

Die Mutter nickte. „Nun zeigt es sich ja aber, wie wenig du die Präsidententochter zu fürchten hast,“ fuhr sie lächelnd fort, „selbst wenn zwischen Herrn von Steinbock und Oskars Oheim eine Heirat der jungen Leute geplant worden ist.“

„Und doch fühle ich mich durchaus nicht sicher, wirklich die Liebe des Mannes zu besitzen, der mein Ideal gewesen ist, so lange ich denken kann,“ flüsterte Lucie.

„Weil Dir jede Menschenkenntnis fehlt! Ich aber weiß in den Herzen der Männer zu lesen, und ich sage Dir: Graf Oskar liebt Dich, er betet Dich an. Und wenn er jetzt wünscht, daß wir

Gronberg, 15. Oct. Kaiser Wilhelm ist heute Vormittags 9 Uhr 50 Min. unter lebhaften Hurraufen des zahlreich erschienenen Publikums von hier nach Darmstadt abgereist. Kaiserin Friedrich gab dem Kaiser das Geleite bis zum Bahnhof.

Darmstadt, 15. Oct. Der Kaiser kam gegen 11 Uhr hier an, wurde am Bahnhof von dem Großherzog, dem Prinzen Wilhelm, den Spitzen der Behörden empfangen und fuhr sodann freudig begrüßt durch die festlich geschmückten Straßen, wo die Schuljugend Spolr bil ete, zum Residenzschloß. Dort wurde das Frühstück eingenommen. — Bei der Gala f e l im Schloße taufte der Großherzog auf den Kaiser. Se. Majestät erwiderte sofort in herzlicher Weise mit einem Trinkspruch auf den Großherzog und sein Land. Nach der Tafel begaben sich die Herrschaften zur Festvorstellung im Hoftheater, wo „Madame Sans Gêne“ gespielt wird.

Wiesbaden, 16. Oct. Der Kaiser traf heute Nachmittags 4 Uhr 20 hier ein und wurde am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen. Unter lauten Hurraufen der zahlreich erschienenen Volksmenge fuhr der Kaiser durch die in einen prachtvollen Laubweg verwandelte Wilhelmstraße an dem neuen Theater vorbei zum Denkmal Kaiser Wilhelms I. Auf dem Wege bildeten Truppen und Reiterverbände sowie die hiesigen Truppenpalier. Auf dem Festplatz am Denkmal hielt nach dem Vortrag der Gesandten der Oberbürgermeister eine Ansprache, worauf auf Befehl des Kaisers die Hülle fiel.

Wiesbaden, 16. Oct. Nach der Enthüllung des Denkmals begab der Kaiser sich zur Festvorstellung im neuen Theater. Das Festspiel von Intendanten v. Hülsen und von Joseph Lauff feierte den Kaiser als Schutzherrn der Künste. Hauptmann Lauff wurde zum Kaiser beschieden, der sich lebenswüthig mit ihm unterhielt und u. a. sagte: „Ich bin erfreut, Officiere zu haben, die nicht allein gut schießen, sondern auch gute Berse machen können.“ Dann folgte der zweite Akt des Tannhäuser. Fanfaren bendeten die Feier. Der Kaiser fuhr durch die glänzend erleuchtete Stadt zum Intendanten, wo er bei einem Glase Hofbräuhaus in kleiner Gesellschaft bis 11 Uhr verweilte. — Der Kaiser ist heute Abend kurz nach 11 Uhr von hier nach Berlin abgereist.

Hamburg, 15. Oct. Der Hamburger Correspondent bezieht die bisherigen Zeitungsmeldungen über den Stand in der Untersuchung gegen die Oberfeuerwerkerschüler als unzutreffend. Die erste Vernehmung der Schüler ist am Samstag beendet worden und es sind bisher sieben als schuldig, weil sie zur Zeit des Unfalls von der Schule abwesend waren, den Truppen theilen zurückgeschickt worden. Die Fortsetzung der Untersuchung sei nicht allein auf die Zöglinge gerichtet, um Thatsachen und Gründe zu ermitteln.

Mannheim, 14. Oct. Heute Vormittag wurde das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, des Erbprinzen und seiner Gemahlin, des Kronprinzen von Schweden sowie des commandirenden Generals des 13. Armecorps Generals der Infanterie v. Albedyll als Vertreters des Kaisers enthüllt. Das Denkmal, ein Reiter,

Waldheim besuchen, so verlangt es ihn nur danach, Dir Deine künftige Heimath zu zeigen!“

„O — Mutter, sprichst Du die Wahrheit!“

„Zweifle nicht daran!“ erwiderte die verblendete Frau. Und so viel sie Ueberzeugung klang aus ihren Worten, daß Lucie jubelnd die Arme um den Hals der Mutter schlang, die ihr lieblich Kind innig an sich drückte.

Frau Stern glaubte f i t an die Absicht des Grafen, ihre Tochter zur Gattin zu wählen — als ob es seitdem ersten Besuch, den Oskar den Damen nach dem Tode Doktor Sterns abgesehen hatte. Aus diesem Grunde wollte sie es auch nicht dulden, daß der ehemalige Schüler des Gatten hilfsreich in ihre prekären Verhältnisse eingriff, ja überhaupt Einsicht in dieselben erhielt. Ihre Stolz verbot ihr, vor der Vereinigung Lucies mit dem Grafen die Unterstellungen desselben anzunehmen. . . . O, wenn sie — die Doktorin, doch erst die Schwiegermutter des vornehmen und reichen Mannes wäre! — Und die eitle Frau träumte sich in die Rolle hinein, die sie dann spielen wollte, obwohl Oskar von Waldheim nie die geringste Andeutung gemacht hatte, daß seine Wünsche mit den ihren zusammenträfen. In der That wollte der junge Graf nur die Wille seines verstorbenen Lehrers erfüllen, wenn er sich immer wieder als Gast im Kloster einfand. Die hinterbliebenen Doktor Sterns hatten keine Freunde — so mußte er ihnen wenigstens ein solcher bleiben, damit, wenn die Stunde kam, wo die starrköpfige Frau nicht mehr im Stande war, gegen die Noth anzukämpfen, doch jemand da war, der hilfsbereit ihre Hand faßte. — Doktor Stern hatte noch in seinen letzten Lebenstagen den einstigen Schüler vertrauensvoll geliebt, sich, wenn er selbst himmgegangen, der Seinen anzuschließen, und der Graf hatte mit Thänen im Auge gelobt, seinen Wunsch zu erfüllen — schon um Lucies willen, für die er die Zärtlichkeit eines treuen Bruders empfand — freilich durchaus nicht mehr.

„Nein, nichts mehr,“ wiederholte Oskar sich auch, während er den stillen Klostergarten durchschritt, um zu Fuß, wie er gekommen, sein stilles Absteigquartier aufzusuchen. „Nein, nichts mehr,“ murmelte er noch einmal vor sich hin. „Und doch fürchte ich fast, daß das kleine blonde Mädchen andere — wärmere Gefühle für mich hegt. Jedenfalls muß ich auf meiner Hut sein, um nicht Erwartungen in diesem jungen Herzen zu wecken, die ich doch keinesfalls erfüllen möchte. Wie schön das Mädchen auch

Randbild, ist von Professor Eberlein in Berlin gearbeitet. Die Fei-
er fand unter allgemeiner Theilnahme des Publikums statt.
Wien, 13. Oct. Wie der Polit. Correspondenz aus Athen
gemeldet wird, trat sofort nach dem Eintreffen der Nachricht, daß
die russische Kaiserfamilie einen Aufenthalt noch Korfu
abschließen, der Ministerrat zusammen, um über die Empfangs-
maßregeln zu beschließen. Er verfügte über die 3. Standung des
Luftschiffes „Mon Repos“ als Residenz der kaiserlichen Familie
und ordnete an, daß sich die Panzer-Abtheilung der griechischen
Flotte bereit halten solle, um dem Zaren entgegen zu fahren.

Paris, 14. Oct. Im Journal des Debats führt der Militär-
schriftsteller Charles Malo aus, der Kriegsminister täusche sich
und das Parlament mit der Angabe, Frankreich werde, wenn es
ihm beliebt, einen Effectivbestand von 540 000 Mann bis in
Frankreich habe den 557 000 Combattanten gegenüber die Deutsch-
land ständig unter den Waffen halte, nicht einmal 505 000. Sondern
462 000 Mann, der Haushalt selbst 43 000 als „ständig bewohnt“
ausweise. Und da man die 60 000 Mann, die in Alger und
Tunis lägen, unter den gegenwärtigen strategischen Bedingungen
nicht als unmittelbar verfügbar ansehe, so bedürfte sich
die Zahl der zu Beginn eines Krieges verwertbaren activen Mann-
schaften auf etwa 402 000. Wenn der Kriegsminister sich darauf
stütze, in die Fußstapfen des Marschalls Leboeuf zu treten, so
würden sich wohl auch die Exponenten der furchtbaren Verant-
wortung erinnern, die ihre Vorgänger zu einer Zeit auf sich ge-
laden, wo es gleichfalls galt, die französische Armee um
jeden Preis auf den von neuen Bedürfnissen gebietend geforderten
Fuß zu stellen.

Havre, 14. Oct. Die ganze Stadt war in Aufregung in-
folge der Entdeckung einer großen Anzahl Bomben an Bord eines
am Donnerstag von Southampton hier eingetroffenen Dampfers;
etwa 75 Kollis, viele Bomben und Kästchen, angeblich mit Ex-
plosionsstoffen, Kugeln, Kartuschen und anderen Sachen erfüllt,
wurden beschlagnahmt. Die ganze Ladung schien dazu bestimmt,
in der Nähe der Hauptstadt zur Explosion gebracht zu werden.
Die Untersuchung der beschlagnahmten Kollis ergab jedoch, daß der
anfanglich gehegte Verdacht grundlos war; die gesammelten Kollis
sind erweislich für einen zu ihrer Empfangnahme legitimierten
Kaufmann in Havre bestimmt.

Petersburg, 15. Oct. Dem „Berl. Tageblatt“ wird ge-
meldet: Die letzte Berufung des Professors Lyden kam selbst von
den dem Hofe nachstehenden Personen unerwartet und erregte an-
fänglich Schrecken, beruhigte aber, als Details eintrofen. Oester-
reich liefen wieder bedenkliche Gerüchte um, jedoch ließ Positives nicht
vor. Das Befinden des Großfürsten Georg, welchem das Klima
der Krönung nicht bekommt, ist unangenehm.

Petersburg, 16. Oct. In dem Befinden des Kaisers
wird eine kleine Besserung gemeldet und hinzugefügt, daß die
ungemünzte Vitruvianische Art, die dem Professor Lyden im
Verkehr mit all seinen Kranken eigen ist, auch auf sein in jähigen
hohen Patienten ihren Eindruck nicht verfehle. Angeblich soll
nach einem längeren Aufenthalt in St. Petersburg auch ein solcher noch
in Alger in Aussicht genommen sein.

Washington, 13. Oct. Ein kaiserlicher Agent verhandelt
mit den Vereinigten Staaten wegen des Ankaufs von 30 Torpedo-
booten.

Von dem Städtchen Friesack in der Mark Brandenburg,
wo am 13. October, wie gemeldet, in Gegenwart des Kaisers ein
Denkmal des kaiserlichen Hofes in der Hofkapelle (den Be-
gründer des Hohenzollernthrons in der Mark 1417) enthüllt
wurde, wird in der Kreuzzeitung ein Ausspruch des Fürsten
Bismarck in Erinnerung gebracht, den der damalige Reichs-
präsident, so würde ich doch nicht wagen, selbst wenn ich sie li-
be, sie meinen stolzen Verwandten als die künftige Gebieterin von
Walt-
brim vorzustellen — die Nachfolgerin meiner Mutter — einer
geborenen Prinzessin Hohenzollern,“ so sagt der Graf fast laut.
Es war genau in demselben Augenblick, da drüben in dem kleinen
Solon Mutter und Tochter sich umarmten, da die Mutter auf
dem Haupte ihres Kindes schon die Krone sah und Lise
überglücklich war in dem Gedanken, daß Oskar von Waldburg
als Freier in das Kloster käme.

Präsident von Steindorf ging in seinem, mit fast säkularer
Gegensatz ausgestatteten Arbeitszimmer auf und nieder. Das schöne
Gesicht des Mannes zeigte eine ihm sonst fremde Unruhe, und
auch die Art und Weise, in der sich die große, kräftige Gestalt
bewegte, verrückte mühsam niedergehaltene Erregung. Herr von
Steindorf erwartete jeden Augenblick den Wagen vorfahren zu
hören, der ihm seine Tochter bringen sollte. Sie war sein einziges
Kind, welches er sich viele Jahre hindurch ferngehalten hatte, um
es nun fast unwillkürlich unwillig wieder in das Vaterhaus zu
rufen. Er sah in seiner kategorischen Weise, ohne im geringsten
danach zu fragen, wie schwer es Lise fallen würde, sich so unvor-
bereitet aus den vertrauten Verhältnissen zu reißen — so zwischen
heute und morgen von der Dame zu scheiden, die ihr länger als
ein Decennium eine treue Mutter gewesen war.

In drei kurzen Zügen hatte Herr von Steindorf die so-
fortige Heimkehr seines Kindes verlangt und Lise ihm darauf
auf telegraphischem Wege erwidert: „Ich komme mit dem von Dir
bestimmten Zug.“
Und nun? Der Präsident sah wiederholt nach seiner Uhr:
„Schon neun — ein Viertel darüber!“ Und jetzt hörte er auch
die Equipage, welche er nach dem Bahnhofe geschickt hatte, um die
Heimkehrende zu erwarten, vor das Portal rollen. Er wußte, daß
Lise im nächsten Augenblick den Wagen verlassen, in sein Haus
treten würde, und doch hielt es dieser seltsame Vater nicht für
angemessen, ihr bis in die allerersten Gemächer entgegen zu gehen.
Er hatte das Mädchen nie geliebt, schon weil es ihn an
seine verstorbenen Gattin erinnerte, die dem jungen, glühend be-
geisterten Manne seiner Zeit auch nur Mittel zum Zweck gewesen
war. Mit ihr erhielt er ja den Reichtum, der es ihm möglich
machte, die durch eisernen Fleiß und tausend Demüthigungen sich
erlangende Stellung zur Geltung zu bringen. Im Grunde des
Herzens dankte ihm die eingegangene Verbindung mit der Tochter
des plebejischen Händlers stets ein Opfer, das er sich selbst gebracht.
Er verachtete die Verwandten seiner Frau, verachtete diese selbst
wegen ihrer „plebejischen Anschauungen“, wie er sich aus-
drückte, und ihres „beschränkten geistigen Horizontes“. Unter diesen
Umständen konnte es ihm auch nur wie Erlösung danken, daß
sich seine ehelichen Ketten so bald wieder lösten — freilich blieb
ihm jenes lebende Pfand, Lise, wie schwer es ihm auch wurde,
das kleine häßliche Ding als sein Kind anzuerkennen.

(Fortsetzung folgt)

Zehn Tage in der Sommerfrische.

Eine Reisebeschreibung aus der Regenzeit.

(Fortsetzung.)

Was ist aus der alten kurfürstlichen Residenzstadt Cassel
doch im Lauf der Jahre geworden! Wie hat sie sich gedehnt nach
allen Seiten, wie zu ihrem Vortheil verändert! — Wie sind nicht
die herrlichsten Gebäude, wahre Paläste pilgert aus der Erde ge-
schossen! — Es war am 27. December des Jahres 1854, als ich

mann und Abgeordnete im Jahre 1849 bei einer Wahlrede in
Friesack gehalten hat. Er sagte: „Was die in Frankfurt machen,
geräuscht wie der Wind; wenn die deutsche Einheit geschafft
werden soll, müssen die Waffen klirren.“ Darob neben Weisfall
auch laute Mißfallenslaute. In seiner ganzen Größe richtete Wi-
senschaft sich auf und rief der Menge zu: „Frisch und pfeifen Sie
nur, meine Herren, es ist doch so!“ Die damals etwas „roth“
angehauchten Bürger sind jetzt sehr stolz auf ihren früheren Ab-
geordneten und denken bereits an eine Guldigungsfahrt nach
Friesack.

Bermischtes.

— Dortmund, 15. Oct. (Hörder Schladensprozeß.) Nach
einem glänzenden Plaidoyer des Rechtsanwalts Sello und einer kurzen
Vertheidigung des Angeklagten Massenitz wird letzterer nach kurzer
Berathung des Gerichtshofes freigesprochen und die sehr erheblichen
Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt. Die Begründung des
Urtheils lautet: Der Grundbesitzvertrag von 1882 sei auf keinen Fall
für den Hörder Verein schädigend gewesen, weil er in eine Zeit falle, wo
die Schladens auf der Höhe lagen und als ungelogter Ballast angesehen
wurden. Der Preis müsse als hoch angesehen werden. Die zehnjährige
Dauer des Vertrages sei nicht zu beanstanden, wie die sachverständigen
Gutachten ergaben. Alle Abänderungen seien stets zu Gunsten des Vereins
vorgenommen worden. Massenitz war im Konjunktum allein nicht aus-
schlaggebend, um höhere Preise zu erzielen. Im übrigen seien die Verträge
von 1886 und 1887 nicht nur Schladensverträge. Der Werth der darin
zugesandenen Anweisung des neuen Patentes beträgt nach dem Gutachten
der Direktoren Thielen und Spannaegel 1/2, nach dem des Generaldirektors
Holtz 2 Mark, das gibt pro Doppelwagen Schladens einen Gewinn von
150—200 Mk., welcher dem Grundpreise hinzugegerechnet werden muß, so daß
der Preis im Verhältnis zu anderen Werken ganz erheblich zu Gunsten
Hörders ausgefallen ist. Das Urtheil mußte daher freisprechend ausfallen.

— Bremen, 13. Oct. (Edele Hütter der öffentlichen Ordnung.)
sind die Schaulustigen Peter Rupp von Vortrop und Hermann Rupp von
Vielhorn, die beide in Bremen thätig waren. Wie sie diese Thätigkeit
ausübten und wie der Gerichtshof darüber dachte, das wurde vor der
Ehrerbaren Strafkammer mit mündenswerther Deutlichkeit festgestellt.
Der Reichsanwalt Wilkesmann kam in der Nacht zum 6. März aus
Esterfeld mit dem Zuge auf dem Bahnhof in Bremen an und ging, ganz
nachts, seiner Behausung zu. Auf dem Altemarkt auf dem Trottoir
standen Rupp und Rupp. Wilkesmann streifte im Vorbeigehen einen der
Beamen am Arm und wurde dafür gleich angefahren: „Na, der Altemarkt
ist wohl nicht breit genug!“ Ohne etwas darauf zu erwidern, ging er
weiter, die Schaulustigen folgten ihm bis zur Mittelstraße. Stellten ihn dort
und verlangten seinen Namen. Er gab ihn ihnen. Darauf trat ihm
Rupp abfällig 6—8 mal auf die Hüfte und rief, als W. sich das verbat,
höhnisch: „Was ist denn los!“ W. ging zur Wache, um dort Anzeige zu
machen, wurde aber abgewiesen, er möge am anderen Tage wiederkommen.
Als er wieder auf die Straße trat, erhielt er angeblich von Rupp einen
so heftigen Schlag auf den Mund, daß er blutete. Er ging numehr noch-
mals zur Wache, Rupp lief hinterher, postete ihn am Holstengraben und
warf ihm mit den Worten: „Na, das Du hinauskomme!“ auf die
Straße. Er ging nun seiner Wohnung zu, wurde aber auch jetzt noch von
den beiden Beamen verfolgt, bis über ihr Kieker hinaus, und auf alle
mögliche Art und Weise diskreditirt. Die beiden Beamen wurden dafür,
wie wir der „Haa. Ztg.“ entnehmen, wegen Mißhandlung bei Ausübung
ihres Amtes und Verletzung ihrer Amtsgewalt zu je 3 Monaten Gefäng-
nis verurtheilt.

Halle, 15. Oct. (Der Frauenmörder der Ehegatten) wurde
heute vom Schwurgerichte zweimal zum Tode, sowie zu 50 Jahren Zuch-
haus verurtheilt.
(Ein heimgegangener Kadettenreife.) Die Geschichte spielt
in der Kadettenanstalt zu Lichterfelde. Es war vor einigen Tagen,
als mehrere Zöglinge der Anstalt in einem Winkel einen Topf mit weißer
Farbe entleerten, der von Handarbeitern, die mit Reparaturen beschäftigt
waren, zurückgelassen worden war. Natürlich wurde sofort ein Kriegs-
rath abgehalten, wie der Fund am besten zu verwerthen sei. Da machte
einer der jugendlichen Marschälle auf den historischen Kamen von Flen-
sberg aufmerksam, der in einem der Anstaltshefe würdevoll auf seinem
feinernem Sockel stand. Wie wäre es — meinte er — wenn wir dem ver-
witterten Gefallen durch einen hübschen weißen Anstrich neuen Glanz ver-
leihen? Der gemeine Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen und
in der folgenden Nacht, als tiefe Ruhe in der Anstalt herrschte, schritt man
zur Ausführung des bösen Planes. . . . Am folgenden Morgen erlebte

zum erstenmal, von dem schmucklosen Bahnhof kommend, in Cassel
einmal. Vergnüglich tauchte ich meine Cigarre und schritt die Straße
entlang, als mich ein braver Bürger in seinen Laden rief, mich
zunächst mit der Frage interpellirte: „Sie sind wohl fremd hier?“
— „Ja, aber warum?“ war die verwunderte Gegenfrage. — „Weil
ich Ihnen den guten Rath geben wollte, die Cigarre weg zu
thun, ehe ein Polizeimann Sie dazu auffordert. Unser gnädiger
Landesvater duldet das Rauchen auf der Straße nicht. Sie wissen
vielleicht, er ist ein etwas wunderlicher Herr.“ Ich dankte dem
wohlmeinenden Manne und legte meinen Glühfingel außer Be-
trieb. Wie anders ist es heute!

Zeitig schon wanderte ich, trotz des Nachtmanövers, zu einer
Rundschau hinaus. Nach kurzem Gange war der Friedrich-Wilhelms-
platz erreicht, wo inmitten einer geschmackvollen gärtnerischen An-
lage der Löwenbrunnen sprudelt, in seinen pompösen Formen eine
monumentale Zierde dieses Stadttheils. Hier aus den Nischen des
Oberbau's hervortretende weibliche Gestalten sind die Sinnbilder
der vier Flüsse Lahn, Fulda, Weser und Elbe. (Unter dieser
„Edda“ wird wohl die forellenreiche, goldführende „Eder“ des be-
nachbarten Wittgensteiner Landes verstanden sein.) Die Pferdebahn
kam und nahm mich eine Strecke Weges mit, dann übernahm
ein anderer Wagen meine Beförderung und brachte mich bis zu
einer Station der Straßenbahn Cassel-Wilhelmshöhe. In ziemlich
zahlreicher Gesellschaft gelangte ich nun zum Park des berühmten
Schlosses Wilhelmshöhe, dem jeweiligen Aufenthaltsorte
des kaiserlichen Hofes, namentlich der kaiserlichen Kinder, dem vor-
übergehenden unfreiwilligen Wohnsitz weiland Kaiser Napoleons
des Dritten. Mit prächtiger Front, der säulengetragene Mittel-
bau von einer Kuppel überragt, mit den räumlichen Seitenflügeln,
den auf Bogendurchgängen ruhenden Rampen, mit der gewaltigen
smaragdgrünen Rasenfläche und dem entzückend schönen gärtnerischen
Schmuck macht das Bild dieses Schlosses den Eindruck vornehmer
Ruhe, reinen, geläuterten Schmacks. Zieht man den hübenweit
ausgedehnten Park mit seinen Wasserläufen, den kleinen Schmuck-
bauten, den Teichen und Rasenplätzen, ja mit einem zweiten Schlosse
noch, der Löwenburg, hinzu, so bleibt für den herrlichen
Sommerfrisch auch dem verwöhnten Schmacke kaum etwas zu
wünschen übrig.

Ich ließ es mir an der äußeren Besichtigung des Schlosses
genügen und schlug mich dann mit einem Berliner Herrn, den ich
eben kennen gelernt, einem Agenten der Versicherungsbranche, seit-
wärts in die Büsche. Der Morgen war herrlich, bei bedeutend
schwüler Temperatur. Wir entdeckten auf unserer Wanderung durch
das von Eichenbüschen und Nussbäumen belebte, der Boden mit viel-
artigen Pilzen wie überfüllte Waldbeere eine Reihe herrlicher
Plätzchen, bei deren Schaffung Natur und Kunst zusammengewirkt
und gelangten so auf eine Richtung, wo die berühmten Wasser-
werke: das Wasserfall mit seinen Cascaden, als Krönung die
Pyramide mit dem Herkules, das Ganze zu gewaltiger Höhe
aufragend, sich den verwunderten Blicken zeigten. Es war ein
Samstag-Morgen, wo die Wasser nicht springen; gleichwohl hatte
ich das dringende Verlangen, die höchste Höhe zu erklimmen.
Excellior! — Der Aufstieg begann zunächst ganz allmählich auf
weit ausladenden Pfaden, die dann schließlich zu einer Terrasse
am Fuße des Wasserwerkes führten. Eine Wirtschaft bot hier er-
wünschte Gelegenheit zur Erfrischung. Neugierig unterzogen wir
nun das mühsame Aufwärtsschreiten. Ein mächtiger Treppenturm,
zwischen dem hindurch die Wasser ihren Abstieg nehmen, war
überwunden; wir traten in die bizarren Formen des Wasserfallwerkes
ein, das von oben mit den leeren Fensterhöhlen in düsterer Pracht
herniederschaut. Thordrängungen, Grotten mit Bildwerken, deren
Körner beim Sturze der Fluth dämpf erklängen, hier breite Rinnen,
dort sich vorstühendes Felsgeröll sorgen für ein thumlich reiches

der Kommandeur des Kadettenhauses eine festsame Ueberraffung: In
strahlend weitem Gewande leuchtete ihm der Löwe von Flenburg entgegen.
Der erfahrene Offizier war seinen Moment über die Urheber der festsamen
Metamorphose im Zweifel; sie konnten nur unter seinen Zöglingen zu
suchen sein, und am Ende war es nicht schwer, die Frevler zu ermitteln.
Unverweilt ließ der Kommandeur die Kadetten zur „Lumpenparade“ antreten,
und aufmerksam prüfend schritt er an den einzelnen Gliedern auf und ab.
Alles befand sich in Unruhe. Was hatte die außergewöhnliche Revision
zu bedeuten? . . . Bald sollte man es erfahren. „Wie kommt denn dieser
weisse Fiedel an Ihre Montur, Kadett v. A.“? fragte der Strenge. „Und
Sie, Kadett v. B., wie kommen Sie zu den weißgeputzten Stiefeln?“
In kurzer Zeit waren die Uebeltäter ermittelt und Alle legten ein reu-
müthiges Geständnis ab. Und nun die unaussprechliche Strafe! Wie wird
der Herr Kommandeur die Freveltthat abenden? Durch strengen Arrest?
Durch Entziehung des Urlaubs auf mehrere Monate hinaus, oder doch
mindestens durch Ausdehnung der Exerzierstunden? . . . Nichts von alledem
geschah. Den Schuldigen wurde einfach befohlen, den angestrichenen Löwen
gründlich zu reinigen und in seinen alten Zustand zurückzuversetzen. Bald
darauf konnte man die jungen Leute in eigener Arbeit sehen. Zunächst
führten sie die Feuerprobe der Anstalt heran, um durch den starken Wasser-
strahl derselben die Farbe zu beleben. Aber diese war viel zu solid
aufgetragen, um einem solchen Angriff zu weichen. Und so blieb ihnen
denn nichts Anderes übrig, als mit heißem Wasser, das sie vom Deformieren
bereiten ließen, sowie mit Seife und Schmirgelpapier an der Statue des
Wälschönkönigs herumzuhantieren — zum großen Gaudium ihrer Kameraden,
die sich an der Freveltthat nicht betheiligten hatten. Und welcher Schweiß-
tropfen floß, bis die letzte Spur der nächtlichen Arbeit vertilgt war. Das
ist die ebenso hübsche wie lehrreiche Geschichte, die sich im Kadettenhause
zu Lichterfelde abgespielt hat.

— (Ein hübsches Erlebnis.) das der in Stuttgart verlebte
Dichter und Prälat Karl v. Gerok einst gehabt haben soll, befiel eine
Kavensburgerin, Fräulein Thelma Schneider. Auf dem Philosophenpfade
sinnend kommt der Prälat, indes eine bekannte Stuttgarter Sängerin auf
dem Seitenwege daherschreitet. Plötzlich fing es an zu tröpfeln, es regnet
stärker, und der Herr Prälat tritt herbei, die Sängerin zu beschirmen.
Keiner kennt den andern. Sie wandeln in freundschaftlichem Gespräch vor der
Dame Haus, und dort rückt der Herr Prälat mit der Frage heraus:

„Darf ich's wagen,
Nach dem Namen Sie zu fragen?“

Und das rasche Mäulchen
Schnell auf Antwort sich befinnt.

„Aus der Frage kann ich sehen,
Daß Sie nie zur Dür ge'n;
Als die erste Sängerin
Jedermann bekannt ich bin.“

„Nun ist's wohl an mir, zu fragen,
Und ich bitte Sie zu sagen,
Wer mir unterm Schirm stehen
Gütig das Geleit gegeben?“

„Aus der Frage kann ich sehen,
Daß Sie nie zur Kirche ge'n;
Alle Frommen kennen mich,
Denn der Herr Prälat bin ich!“

— (Eine Wandervergeschichte.) Folgende Wandervergeschichte aus Bayern
erzählen die Fränk. Nachrichten. Kommt ein Tages in ein oberbayerisches Dorf
der Quartiermacher einer Infanteriecompagnie. Der Quartiermacher hat Durst
und bezieht sich nach dem Wirthshaus, macht aber, als er herauskommt, ein
bedenkliches Gesicht. Als er ins Wirthshaus tritt, kostet 12 Pf. Zum
Glück erfährt er, daß im Dorf noch eine 2. Wie quäle sie, die den doppelten
Vorzug habe, daß das Bier gut sei und nur 10 Pf. koste. Der Mann macht
eine Probe, die zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, und will bezahlen. Wie
groß ist aber sein Entsetzen, als man die Annahme des Geldes verweigert:
von Fremden dürfe man kein Geld nehmen; hier sei ein Konsumverein, und
nur wer Mitglied sei, könne kein Geld los werden. Darauf entpinnt sich ein
kurzes Hin und Her: der Quartiermacher will nichts gekostet haben und der
Bierwirth nichts annehmen. Schließlich findet sich ein Ausweg: der Soldat
tritt dem Vereine bei! Sein Name wird in die Vereinsliste eingetragen, und
der Wirth darf nun einstecken. Der Quartiermacher hat aber ein
kameradschaftliches Herz; was hilft ihm das gute und billige Bier, wenn die
ganze Compagnie schlechtes zu 12 Pf. trinken muß? Aber auch diesen Knoten
weiß er zu lösen: er schreibt die ganze Compagnieliste ab, und — am Abend
erhält sich die ganze Compagnie als Mitglieder des Konsumvereins am billigen
Gefest! Der Wirth des Dorfes schmeckt Nade. Er gibt zum Hartmann
und „fleht“ ihm, daß Leute der Compagnie einem Verein beitreten j. s. v. Der
Hauptmann verspricht ein Exemplar zu statuieren; er thut, als die Compagnie
sammelt ist eine „von echt militärischem Geist zeugende“ Antwort. Mit diesem

Spiel der Wassermassen, die tagelang aufgeschichtet, mit elemen-
tärer Wucht hervordrehen und mit Donnergebrüll den Weg zur
Tiefe nehmen. — Ein Mägdlein sitzt zwischen dem steinernen
Labyrinth. Es ist die Tochter des Kastellans; ein Stüchchen Wasser-
jungfer muß es auch wohl sein, denn sie erbetet sich, zu unserer
Ergötlichkeit die Verirrwasser springen zu lassen. Wir treten
in eine räumliche Grotte, das Fräulein weist uns ein geschätztes
Plätzchen an, drückt aber dreht irgendwo: da springen sie hoch
auf, die feinen Strahlen, übereinander, durcheinander, nach allen
Richtungen, den an nicht geschätzter Stelle stehenden Beschauer un-
schätzbar treffend. Wir bezeugen dem Mägdlein unsere Befriedigung
und ziehen weiter.

Lange schon sind wir gestiegen, mancher Schweißtropfen ist
gefloßen. Das Innere des ungeheuren Steinbau's, den wir nun
betreten haben, macht uns staunen. Welche enormen Massen von
Material sind doch hier verbaut, welche Räume geschaffen worden,
namentlich Vorrathsräume für die Wassermengen, die aus dem
höher liegenden Gebirge in Cisternen geleitet werden! In ge-
waltigen Tiefen dringt der Blick, über Mauerwerk aus riesigen
Blöcken geschichtet, in seiner soliden Ausführung an die Römer-
bauten erinnernd. Gewaltige Summen muß dieser Kienbau ver-
schlungen haben, dem ein bewundernswerther Plan zu Grunde lag.
Die berühmten Wasserwerke von Versailles haben mit diesem Wasser-
fall des Herkules eine würdige Konkurrenz gefunden.

Jetzt haben wir das Plateau des Schlosses erklimmt, wie
solches von dem Theile des Bauwerkes gebildet wird, auf dem
sich die höchste Spitze, die Pyramide mit dem metallenen Herkules
erhebt. Entzückt lassen wir die Blicke hernieder schweifen, zwischen
der grünen Fichtenwand hindurch, aus Baumriesen gebildet, die
die Treppencascaden drinnen begrenzt, hinweg über das Schloß
mit seiner köstlichen Umgebung, über die Stadt und benachbarte
Orte, über Wald und Flur bis zum fernen Horizont. In ver-
gibt die Mähsale des Aufstiegs und versenkt sich ganz in die
Schönheit dieses Panoramas. — Jetzt naht der Kastellan. „Wollen
Sie noch höher steigen?“ fragt mich der Begleiter. „Meine Absicht
ist's“, war die Antwort. „Na, dann entschuldigen Sie mich,“
meinte der joviale Herr; „ich habe mit dem schon Geleiteten
gerade genug und interessire mich nicht dafür, die Vene des offenen
Herkules in der Nähe zu sehen. Vielleicht treffen wir uns doch
noch wieder.“ Erst der Abschied, dann ging die Kletterei von neuem
los. „Die Treppe in der Pyramide ist gut“, meinte der Kastellan,
„ganz aus Eisen, nur stellenweise dunkel. So Sie die Leitern auch
noch benutzen werden,“ können Sie ja sehen. — Die eisernen Stufen
klingen, sie sind gerillt, um eine Säule laufend, auch bequem, bis
eintretende Dunkelheit zum Aufhören nöthigt. Nun wird wieder
hell, die Treppe endet auf einem kleinen Podium, und hier erhebt
sich die erste Leiter, welche in einen Theil des kuppelgetriebenen
Bildwerkes, in die Reule des farneschen Herkules führt. Lothrecht
steht die Leiter, doch fest verankert. Ich erklimme sie und ge-
lange zu einer zweiten mit etwas schräger Richtung. Auch diese
wird überwunden; aufstehend nach der letzten Kraftprobe komme
ich mit leichtem Schwung nach links auf den schmalen Bretter-
boden und lasse für einen Moment die Beine baumeln. Dann
richte ich mich auf, schaue durch eine kleine Oeffnung und erblicke
richtig in unmittelbarer Nähe die gewaltigen Füße des starken
Mannes, Lohhütten gleich, wie man in Siegen von großen Füßen
zu sagen pflegt. Was ich sonst noch schaue, ist nicht viel; rasch
wieder bin ich bemüht, über die Leitern hinweg aus der Herkules-
feule heraus zu kommen; Schrittschritt vor Schrittschritt, ganz selbst-
verständlich! — „Na, da hängen ja ein paar Beine!“ ruft jetzt
draußen eine Stimme im unverfälschten Berliner Dialekt. „Warten
Sie“, rufe ich zurück, „das Andere kommt nach!“ Jetzt bin ich
drinnen und sehe zwei Herren und einer Dame gegenüber. Ich

Holländische Blumenzwiebe
in allen Farben empfohlen
Blumengeschäft a. d. Siegburgerstr. 1017. **Gebr. Gail**, Kunst- u. Sandelsgärtner
Weilersberg 15.

Wir ein junges Mädchen aus guter Familie von auswärts wird Stelle in einem Haushalt gesucht, welche, bei familiärem Anschluß, Gelegenheit bietet, das Hauswesen gründlich zu erlernen. Zahlung wird nicht verlangt und nicht geboten. Nähere Auskunft ertheilt die Gs. d. b. Wf.

Joh. Ph. Schuß, Siegen.

Eröffnung der Abtheilung für fertige Leib-, Tisch- und Bettwäsche.
Anfertigung von Wäsche jeder Art.

Grosses Lager in

Damen-Taghemden, Damen-Nachthemden,
Negligeejacken, Frisirmänteln, Pique Röcken,
flanellröcken, Shirtingröcken, Haus-, Servir-
und Zierschürzen.

Leinen, Halbleinen und glatte Baumwollstoffe in allen Fadestärken und Breiten, Piqué,
Grosgrain, Satin, Damast, Rippe, alle weißen Stoffe für Negligees und Wäsche, Festons, Spitzen, Vor-
den, Tischtücher, Servietten, Handtücher, beste Fabrikate in reichster Auswahl.

Die fertige Wäsche zeichnet sich durch neuesten Schnitt, elegante Garnitur, gebogene Stoffe und sorg-
fältigste Verarbeitung vorthelhaft aus. Für Extra-Anfertigung und zur Befriedigung besonderer Wünsche ist
durch Engagement einer erfahrenen Wäsche-Directrice Sorge getragen.

Grosses Lager in

Herren-Oberhemden, Herren-Nachthemden,
Vorhemden, Serviteurs, Taschentüchern,
Kragen und Manschetten.

Unterzeuge in Seide, Wolle u. Baumwolle.



Eigene
Polster-Werkstatt.

Möbel-Fabrik & -Handlung Wilhelm Sommer, Siegen,

Sandstrasse 824/2.

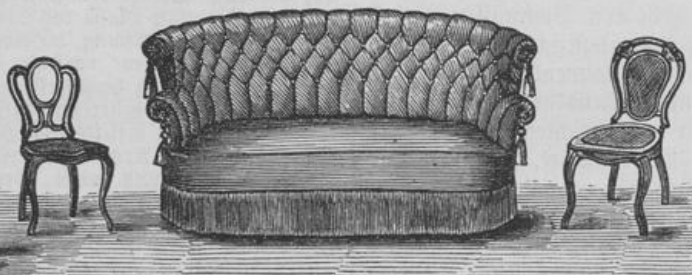
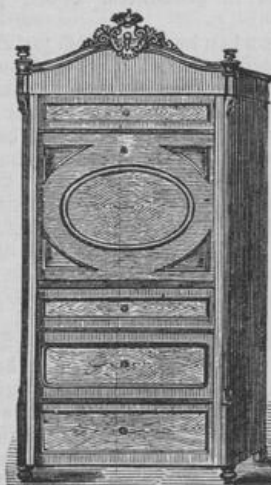


Eigene
Tischler-Werkstatt.

Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten
bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets
zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stylart.



Neuheiten in Damen-Confection

als:

Regenmäntel, Pelerinenmäntel, Winter-Jaquetts,
Winterpaletots, Kragen und Capes,

farbig und schwarz,

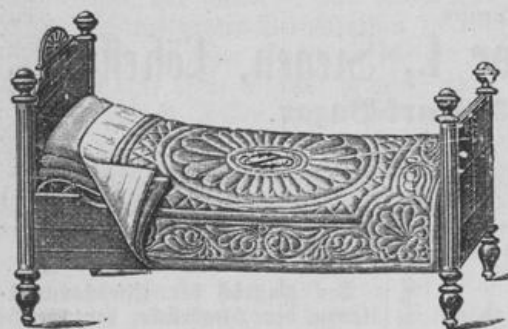
in nur soliden Stoffen und gediegener Ausführung.

Jaquetts von M. 10 und Capes von M. 12¹/₂ an
empfiehlt in reicher Auswahl

Siegen, Markt 42.

H. Beulke.

Steiner's Reformbett



aus Tricot- und Ventila-
tionsstoff mit Schaaf-
wolle und Kopshaar.
Behaglichstes und
schönstes Bett, als
gesundheitfördernd
von den ersten Autori-
täten empfohlen.
Waschbar, warmhal-
tend, schützt vor Ver-
weichlichung und Er-
kältung.

Patentirt und mehrfach prämiirt.

Prospekte und illustrierter Katalog gratis.

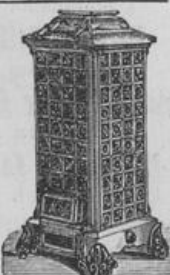
Sämmtliche Theile sind einzeln zu haben.

Eberh. Wurm, Siegen,
am Kaiserdenkmal.

Original Musgrave's Irische Oefen.



System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare Cokesöfen,
chamottirt und für Dauerbrand.
Ausserordentliche Heizkraft
bei sparsamstem Brand.
Mässige Preise, von Mk. 20.— aufwärts.
Prämiirt auf 20 in- und ausländischen
Ausstellungen.



Original-Fabrikate des Hauses Musgrave & Co. Ltd.
Belfast und der Commandite Esch & Co., Mannheim.
Niederlage bei:

J. G. Reichwald, Siegen, Markt.

Dampfhammer- Schmiedestücke, Wagen für Gruben und eiserne Karren etc.

Karl Weiss, Siegen.

Metallschutz-Farbe,

Jogen. Schuppen-Panzer-Gefässen, in 7
Nüancen und mit Eisenoxyd-Ge-
hältern von 88 bis 92%, absolut beste
Anstrichfarbe für Eisen und alle Metalle;
sowie auch alle sonstigen Farben, sowohl
trocken als auch in Oel abgerieben, liefert
billigst Farb- und Malwerk
der Gewerkschaft St. Thomas,
Andernach a. Rhein.

Gute Wasmuth's Fühneraugenringe

in der Uhr.

überall 1 M., bei mir 75 Pfg. Wieder-
verläufer erhalten Rabatt.

H. Lehn, Marburgerstr. 36.

Das Verkaufslokal befindet sich
in den hinteren Räumen meines Hauses

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Cylinder-Gebläse

ebent mit Windfessel zu kaufen gesucht.

Offerten mit Skizze und Maagen an
die Exped. d. Bl. erbeten unter S. 15.

Dampfessel-
Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfessel-Revisionen und Unter-
suchungen, nach dem amtlichen Muster ge-
fertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Kandis-Abfälle
für Bienenfütterung offerirt billigst
S. Beulke.



bestes und billigstes
Insektenpulver
der Welt

Zu haben bei:

Albert Koch, Siegbrode.

Thomas Siebel, Hornmarkt.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthrakohlen I und II,

Stückkohlen, prima melirte Kohlen,

Anthracitkohlen (Klasse II von Feine-
gungenbraun),

sowie

Auswahlkohlen

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Große Auswahl in

Tisch-, Wand-

und Hängelampen,

sowie sämmtliche Lampentheile

empfiehlt

Martin Lück, Siegen,

Wühlstraße 217.

Naturreiner

Himbeersaft,

für unbegrenzte Haltbarkeit wird garan-
tirt, ca. 1/2 Flasche Markt 2.50, empfiehlt

Leonh. Busch,

Brüderweg.

Loose zur

Weseler Kollerie à 3 Mk.,

Schneidemühler Kollerie, 3 "

Kothe Krenz " 3 "

Meininger " 1 "

empfiehlt

M. Lück in Siegen

Werler Faden- u. Gewerbesatz,

Werler Koch- u. Butterfett,

Werler Viehsalz,

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Reg.-Bez. Arnsberg.

In der Königl. Oberförsterei Sainchen werden im schriftlichen Auf-
gebote verkauft:

Los	Schubgebiert, Distrikt	Holzsortiment.	Ange- botene Masse.	Bemerkungen.
1	Sainchen 1, Buchwäldchen	Fichtenstämme	30 fm	Durchforstung, schwach- beagl.
2	Sainchen 7, 10, 30, 33	"	22 "	"
3	Walpersdorf, 34 A. Grauhain	"	160 "	Abtrieb. Starkeres Bau- holz.
4	Walpersdorf, 68 A. Kleinhain	"	43 "	Abtrieb u. Durchforstung g. Schwaches Holz.
5	Walpersdorf, 69 bei Wente	"	150 "	Meist schraff.
6	Hohenroth, 68 A. Kleinhain	"	100 "	beagl. In Tot. nur 2 fm.
7	Sainchen 1, Buchwäldchen	Fichtenstämme 1. G. 1.2.6.	100 St. 100 St.	Lage = 1.20 P. 1 St. = 0.80 " 1 "
8	Schubgebiert, Sainchen	Fichtengrubenholz	930 rm	Freiliches u. gesundes, trockenes Holz aus Durchforstungen u. Zopfenden über 7cm Durchmesser, am schwäch. Ende in beliebigen Längen. Lage 4.50 M. beagl. bis 7 cm Durchmesser = 2 M. 2008-10 und 11-13 können zusammengefasst werden.
9	" Walpersdorf	"	920 "	"
10	" Hohenroth	"	1100 "	"
11	" Sainchen	Fichtengrubenholz	320 "	"
12	" Walpersdorf	"	70 "	"
13	" Hohenroth	"	140 "	"
14	Im ganzen Reviere	Fichtenbrennholz u. Kiefernholz 3. G. 1.2.6.	350 "	Meist anbrüchig. In be- liebigen Längen.
15	beagl.	"	1000 "	Angepfl. zu Pflanzstücken geeignet. Lage = 25 Pfg.
16	des l.	Eichenrubenholz	40 "	Lage 8 M.
17	Sainchen 25, 26	Buchenstämme	14) fm	Starkes Holz. Räumung u. d. Verjüngung bis 1. April 1895.
18	Walpersdorf, 39 A. Hohenroth, 47 Himmelshege	"	45 "	In 33 Stücken, in 47 schwaches Holz. Räumung bis 1. April 1895.
19	Hohenroth, 53 A. und B. Wäldchen	"	46 "	Starkes Holz. Räumung in 53 St.
20	Hohenroth, 55, 56, 57 Goldborn u. Alleeberg	"	220 "	Starkes Holz. 56 u. 57 bis 1. April 1895.
21	Hohenroth, 82 Schwandberg	"	6 "	Starkes Holz.

Gebote sind beim Stammholz für 1 fm, bei Stangen für 1 Stk., bei Schicht-
holz und Weiler für 1 rm, getrennt für jedes Los, ohne Bedingungen ab-
zugeben. Verschlossene Gebote mit entsprechender Aufschrift werden bis Dienstag,
3. October auf der Oberförsterei angenommen. Eröffnung Mittwoch, 31. October,
Morgens 10 Uhr, bei Gutsdank Klein in Deuz. Den Bedingungen, welche da-
selbst und auf der Oberförsterei einzusehen sind, unterwirft sich Jeder, welcher Ab-
gabe des Gebotes. Der Zuschlag wird von der Königl. Regierung in Arnsberg
innerhalb 14 Tagen ertheilt. 1/4 der Kaufsumme ist als Anzahlung zu hinterlegen.
An demselben Tage, 31. October, Vormittags 11 Uhr in Deuz vom vor-
jährigen Einschlage:

118 Eichenstämme mit 89 fm in Distr. 31 B. 45 46, 49, 56, 57.

12 rm Eichenstammholz 2. G. in Distr. 45 u. 56; 2 Ahorne mit 1 fm. in

Distr. 45; 3 Buchen mit 2,5 fm in 82 B. 21 Fichten mit 8,5 fm in

66 A. B. u. Tot.

Nachmittags 3 Uhr: Fern- und Rothholzverkauf vor dem Einschlage aus

dem ganzen Reviere.

Sainchen, Post Deuz i. M. 14. October 1894.

Der Oberförster

Fröhlich.

Siegener Musikverein.

Mittwoch 24. October, Anfang 7¹/₂ Uhr,
im Saale der Erholung:

I. Abonnements-Concert

unter Mitwirkung des Herrn Concertführers

Anton Siskermanns aus Frankfurt a. M.

Nummerirter Sitzplatz im Saal oder auf der Bühne 2 Mark.

Der Vorstand.

Münchener Augustinerbräu

welches bereits mit den ersten und höchsten Preisen mehrmals p.ämirt ist, e-
hielt im Jahre 1893 abermals zwei höchste Preise.

1. Das Diplom zur goldenen Medaille (höchste Auszeichnung) auf

der allgemeinen deutschen Ausstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in

Braunschweig.

2. Die goldene Medaille (höchste Auszeichnung) auf der Weltausstellung

in Chicago.

Auerdings sind nun abermals zwei höchste Auszeichnungen dieser

Brauerei zuerkannt worden und zwar:

1. Vom Preisgericht der jüngsten internationalen Ausstellung für Nahrungs-
mittel zu Dresden laut nachstehendem Telegramme:

Telegramm.

Aufgegeben in Dresden Nr. 13 M. Abgesetzt 8/9. 1894 5 N. Mitg.

den 8/9. 1894, 3 N. 40 M. Mitg.

Höchsten Preis Staatspreis extra genehmigt

von Seiner Majestät dem König.

Diese Auszeichnung wurde von fünf Münchener Brauereien der Augustiner-
brauerei allein zu Theil.

2. Durch die Jury der Welt-Ausstellung in Antwerpen:

der höchste Preis „le grand Prix“.

Diese höchste Auszeichnung wurde nur einmal nach Deutschland gegeben

und unter 20 deutschen und 4 Münchener concurrenzen Brauereien der

Bierbrauerei zum Augustiner zuerkannt.

Von den Herren Ärzten wird das Münchener Augustinerbräu auf Wärmes

empfohlen für Magenleidende, Blutarmer (Vieltrinker), Wöchnerinnen und

Reconvalescenten u.

Etels im Anstich und Flaschenweise zu haben bei:

Hotel Ferd. Koch, Siegen Markt.

Th. Stratenescher, " Morgenschweiss, (Jägerheim) Kirchen.

Ad. Höfer, " Bahnpoststr. Carl Patt, Weidenau.

Conr. Kaletsch, Kreuzthal. J. Krämer, Grevenerbrück.

Direkte Bestellungen sind zu richten an den Vertreter

Leonh. Busch, Siegen, Brüderweg.

NB. Alle 10 Tage trifft eine Waggonladung hier ein und ist zu beziehen

in Flaschen von 1/2 Liter an.

Flaschenweise in 1/2 und 1/4 Literflaschen (für Siegen und nächste Umgegend)

wird franco Haus geliefert; nach auswärts ab Bahnhof hier.

Apotheker Dörings Seife mit der Gule

à Stück 35 sonst 40 Pfg. empfiehlt Louis Schmidt, (Nachf. D. Döfel),

Siegen, Schulplatz 221.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von

Zinsheinen von Reichsanleihen,

und

Preussischen Zinsheinen,

nach Vorschrift der Reichsbank,

60 Heft auf Laar C. Buchholz.

Ein ordentliches fleißiges Zimmer-

mädchen auf sofort oder 1. Nov.

gef. Von wem, zu ref. i. d. Exp. d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz

in Siegen.

Fischerei.

Die Fischerei im Adorfer Weiser-

will ich für die nächsten sechs Jahre

verpachten. Entweder das Ang. in allein

oder auch mit der ganzen Ausbeute beim

Ablassen des Teiches.

Reflectanten wollen sich an mich

wenden.

Dr. Bäumer in Geisweid.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz

in Siegen.